

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1973)
Heft: 2

Artikel: Heini Waser
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-626073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

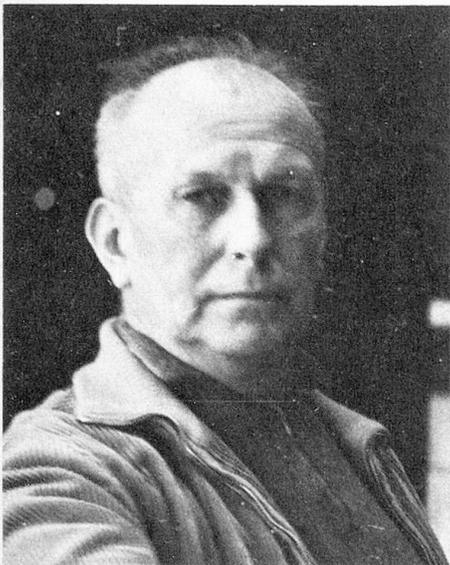
Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heini Waser

Geboren 1913 in Zürich. Sohn der Dichterin Maria Waser und des Archäologen Dr. Otto Waser. Nach Matura Studium der Musik- und Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Nach Begegnung mit Cuno Amiet Aufnahme der Malerei in Paris bei Henry de Waroquier, Gromaire und Othon Friesz. Studienaufenthalte in



Rom und Florenz. Reisen nach Belgien, Spanien, Portugal, der Provence. Seit 1943 verschiedene Einzel- und Kollektivausstellungen. Seit 1944 Mitglied der GSMBA. Langjähriger Präsident der GSMBA Zürich.

Heini Waser setzt sich gerne immer wieder mit dem gleichen Motiv auseinander, um an ihm auszudrücken, was er mit seiner Malerei verwirklicht sehen möchte. Einen Kampf von Urkräften, der sich am sichtbaren Gegenstand ausdrückt, einen Kampf, bei dem das Leichte und Beschwingte Dunkles, Schweres und Bedrängendes überwindet. Diese Auseinandersetzung wirkt denn auch an Urelementen wie Berg und Meer besonders eindrücklich. Am Motiv des Lenzerhorns etwa, das Heini Waser in vielen Abwandlungen dargestellt hat, offenbart sich diese Überwindung des Schweren, indem sich die rhombischen Strukturen der Steinmaterie in Wolkenhaftes, Bewegtes auflösen.

Wasers dynamischer Pinselstrich trägt dazu bei, dass die verschiedenen Strukturen in starker Spannung zueinander stehen. So kann man in seinen Bildern weniger von einer Stimmung, die immer Momenthaftes und Oberflächliches in sich trägt, als mehr von einer Gestimmtheit sprechen, die einen innern Zustand in die Motivaus-

einandersetzung hineinnimmt. Eine Auseinandersetzung, die jedoch nie emotional wird, sondern sich immer wieder von der Eigengesetzlichkeit der Malerei einfangen lässt. Man könnte Wasers Umsetzungen mit Cézanne vergleichen, wo auch reflektierte Strukturen der Natur, die Urgesetzliches bergen, in der Gesetze der Malerei realisiert wurden.

In andern Umsetzungen des Lenzerhorns – wie etwa in unserer Abbildung – bleibt das Schwer-Materielle bestehen und strahlt Monumentales und Bedrohendes aus. Dies wird unterstützt durch den pastosen Ölauftrag, der die Materie hervortreten lässt.

Die Landschaften der Provence, wo ihn das helle Licht immer wieder neu fasziniert, malt Heini Waser gern in Aquarelltechnik. Das Zerfließen einer weiten Landschaft in einem Meereshorizont findet also auch hier das adäquate Ausdrucksmittel.

Alle Bilder ordnen sich einem einmal gewählten Haupttonalitätskontrast unter, der je nach der Gestimmtheit des Bildes schwerer oder lichter ist. Doch dringt nicht nur bei den Bergmotiven, sondern auch in den helltönigen südlichen Landschaften etwas Herbes, Schwerblütiges und Problematisches durch.

TG